

Unterhaltungs = Blatt.

B e i l a g e

zur Preßburger = Zeitung No. 16.

Dienstag, den 1. März 1825.

D a s B e r b o r g e n e.

Im Jahr 1664 kaufte ein Bürger zu Chelmsfort in der Grafschaft Essex in England, ein Haus, und ließ dasselbe sich zum Wohnhause einrichten, weil es vorher ein Wirthshaus gewesen war. Zu den vorzunehmenden Reparaturen gehörte auch die, daß er einen alten verwitterten Zaun, der den Garten von der Straße schied, einreißen ließ, um eine starke Mauer von Ziegelsteinen aufzuführen zu lassen. Als nun die Arbeiter, des Fundaments wegen, in die Erde gruben, fanden sie etwa 3 Fuß tief unter der Oberfläche einen männlichen Leichnam, der ziemlich unbeschädigt geblieben war.

Da dieser Ort niemals ein Begräbnißplatz gewesen war, so fiel dem Eigenthümer dieser Umstand auf, und er glaubte sich verpflichtet, seiner Ortsobrigkeit davon Anzeige zu machen.

Diese Meldung führte zu einer nähern Untersuchung, welche jedoch lange nichts Wesentliches ergab. Der Physikus meinte, der Körper könne leicht 16 bis 20 Jahre in dem trockenen Boden gelegen haben.

Im Uebrigen ward ausgemittelt, daß dieses Haus vormal s das Wirthshaus zum weißen Kopf genannt

worden; daß der Gastwirth nebst Frau schon seit sieben und acht Jahren todt sei, und daß man eine Zeitlang vor ihrem Ableben plötzlich einen gewissen Wohlstand bei ihnen bemerkt habe.

Bei der Besichtigung des Körpers fand es sich, daß eine starke Verletzung des Hirnschädels, wahrscheinlich der Grund des Todes von diesem Menschen geworden sei, aber ob er wirklich und von wem ermordet worden, darüber ließ sich nichts bestimmen, da der Wirth sammt Frau todt, kein Hausgenosse oder Diensthote von ihnen aufzufinden war, und sie auch keine Kinder hinterlassen hatten.

Da jedoch alle Umstände einen Mord wahrscheinlich machten, so ließ der Richter des Orts, Lord Bridgmann, eine Aufforderung in die öffentlichen Blätter einrücken: daß, wenn noch eine Person am Leben sei, die sich vor 16 bis 20 Jahren in dem Wirthshause befunden habe, sie bei dem Friedensrichter ihres Orts sich melden und Alles sagen möge, was ihr in Bezug auf den gefundenen Leichnam bekannt sei.

Und siehe, es fand sich bei einem Friedensgerichte in der Grafschaft Northampton ein Frauenzimmer ein, welches erklärte, sie habe von der Aufforderung gehört, und fände sich von ihrem Gewissen angetrieben, jetzt ein Geheimniß zu entdecken, welches ihr lange das Herz bedrückt habe. Sie sei vor beinahe 20 Jahren in dem Gasthose zum weißen Ross Dienstmagd gewesen und habe daselbst Folgendes erlebt:

Eines Abends spät kam noch ein Fremder zu Pferde in dem Gasthose an, (berichtete sie), der ein schweres Felleisen hinter sich auf dem Pferde hatte, so

schwe
ten u
ten.
und
Bette
Wirt
gener
muß
die
be ei
gleich
gen,
Wir
le h
zen
ich
Wir
Thü
woh
ersch
mitt
die
Sch
den
unse
abe
der
her
ent
im
wo

schwer, daß ich und die Wirthin es nicht tragen konnten und wir den Hausknecht noch zu Hülfe rufen mußten. Der Gast aß tüchtig zu Abend, trank noch mehr, und wurde von dem Hausknecht ziemlich betrunken zu Bette gebracht. Am folgenden Morgen weckte mich die Wirthin sehr früh, und schickte mich nach einer entlegenen Meierei, wo ich zum Erstenmale Milch holen mußte. Als ich nach 2 Stunden zurückkam, sagte mir die Wirthin, der Fremde sei schon abgereiset und habe ein Trinkgeld für mich hinterlassen, das sie mir sogleich gab; ich wollte hierauf das Gastzimmer reinigen, was immer meine Arbeit gewesen war, aber die Wirthin schickte mich wieder fort und äußerte, sie wolle heute schon selbst rein machen, und hatte den ganzen Tag Aufträge außer dem Hause für mich. Als ich gegen Mittag durch den Saal ging, kam die Wirthin aus dem Gastzimmer und schloß sogleich die Thüre hinter sich zu, steckte den Schlüssel wider Gewohnheit in ihre Tasche, und als sie mich erblickte, erschraf sie sehr, den sie ward bleich und roth. Nachmittags hörte ich in dem Stall ein Pferdewiehern; die Thür war verschlossen, als ich aber durch das Schlüsselloch sah, erblickte ich das Reitpferd des Fremden. Da kam es mir in den Kopf, der Gast sei bei uns erschlagen worden, indessen schwieg ich; als ich aber in der folgenden Nacht deutlich vernahm, daß der Wirth und der Hausknecht im Hause hin und her schlichen, da konnte ich mich am Morgen nicht enthalten, als die Wirthin Gelegenheit suchte, mich im Zank aus dem Dienst zu jagen, meinen Argwohn zu offenbaren, daß der Fremde ermordet sei und

man mich nur darum los sein wolle. Hierüber schien die Wirthin sehr betroffen; sie redete darauf insgeheim mit ihrem Manne; nach einer Stunde etwa kam dieser zu mir in die Küche und sprach: Was hast Du, dummes Ding, zu meiner Frau von Mord gesprochen? Sagtest Du dergleichen zu andern Leuten, so könntest Du uns leicht in Verdacht bringen. Du dauserst mich, weil du noch ein albernes Kind bist; wäre das nicht, so hättest Du dafür verdient, todtgeschlagen zu werden. Sieh, hier hast Du fünf Pf. Sterl. die schenke ich Dir; aber dafür gehst Du diesen Augenblick aus dem Hause und aus dieser Gegend, sprichst auch zu keiner Seele ein Wort über den Fremden. Betrittst Du diese Gegend wieder, oder lässest Du Dir je einen Laut entwischen, so suche ich Dich auf, wo du auch bist, und ermorde Dich, so wahr Gott lebt! Aus Furcht vor dem Tode nahm ich das Geld, gelobte ewiges Stillschweigen von Allem, ging nach einer halben Stunde schon aus dem Hause hinweg, begab mich zu meiner Muhme, 8 englische Meilen von Chelmsfort, und wagte bis jetzt kein Wort von der Sache zu sprechen.

Auf Befragen beschrieb sie die Gestalt des Fremden und es fand sich, daß diese Beschreibung genau auf den Leichnam paßte. Sie erinnerte sich ferner noch, daß derselbe einen braunen Rock und einen weißen Hut getragen habe.

Ferner nannte und bezeichnete sie auch den ehemaligen Hausknecht im Gasthose, und als man nachforschte, wurde ausgemittelt, daß er noch am Leben, in der Grafschaft Essex wohnhaft und ein reicher Pächter geworden sei.

Er wurde hierauf verhaftet und der Theilnahme an jener Ermordung angeklagt, gestand aber nichts ein; indessen erinnerte sich die erwähnte Dienstmagd auch noch, daß er kurz vorher, ehe der Gastwirth sie fortgeschickt habe, mit dem Reitpferde des Fremden in aller Frühe und wie verstohlen aus dem Thorwege geritten und zur Zeit ihres Abgehens aus dem Hause, ohne Pferd zurückgekommen sei. Diese Angabe bestärkte den Verdacht gegen ihn um ein Großes.

Bald darauf, nachdem noch eine Aufforderung in öffentlichen Blättern erlassen worden war, daß jeder, der in dieser Angelegenheit etwas wisse, zur Entdeckung beitragen möge, meldete sich ein Schneider aus Chelmsfort, welcher früher für den ehemaligen Hausknecht gearbeitet hatte. Er zeigte an, daß dieser ihm vor etwa 19 Jahren einen langen Rock von braunem Tuch gebracht, und zum Umändern nach seinem Leibe in Arbeit gegeben habe.

Eben daselbst lebte noch ein bejahrter Hutmacher, dem der Hausknecht um die nämliche Zeit einen weißen Hut zum Schwarzfärben übergeben hatte. Der Verdacht ward hierdurch dringender. Wahrscheinlich waren diese Kleidungsstücke dem Theilnehmer am Morde anheim gefallen. Er läugnete indessen noch immer; als aber das Geschwornengericht erklärte, daß man ihn für überführt achte, bekannte er, daß er sich wirklich mit dem Wirth und dessen Frau, zu der Ermordung des reichen Fremden unter der Bedingung vereinigt habe; daß er die Hälfte des Geldes bekommen sollte.

Nachdem man ihm dieses zugesagt, habe er zuerst

Hand angelegt, dem Schlafenden mit einer Art des Todesstreich versetzt und ihn in Gesellschaft des Wirthes, in der folgenden Nacht unter einer Hecke im Garten verscharrt.

Bei fernerer Untersuchung ergab sich, daß der Ermordete ein gewisser Küfermeister, Verwalter des Rittergutes Willingham gewesen, der sich auf die Reise begeben hatte, um dem Gutsherrn die jährlichen Einkünfte von Willingham zu überbringen. Seine Braut, mit welcher er sich nach seiner Rückkehr hatte verheirathen wollen, stellte sich vor ihrem Friedensrichter mit dieser Aussage, und weinte noch jetzt, bei der Erinnerung an den geliebten Bräutigam, tausend bittere Thränen.

Der Wirth und sein Weib waren glücklich genug gewesen, durch einen natürlichen Tod dem gewaltsamen, schimpflichen, entrissen zu werden; ihr Mordgefährte aber, ward nun, nachdem er Alles eingestanden hatte, hingerichtet.

Zwanzig Jahre lang blieb das Verbrechen verborgen, bis ein anscheinender Zufall es entdeckte. Welche furchtbare Spur der zögernden aber nie schlafenden, ewigen Gerechtigkeit! Welch schreckliches Beispiel für den sichern Sünder!

Bauernknechte in Nordamerika.

Ein solcher Patron bietet in der Regel seine Dienste auf folgende Weise an. Er tritt in das Zimmer, ohne den Hut abzuziehen, nickt ein wenig mit dem Kopfe, nimmt einen Stuhl, pflanzt sich vor das Ka-

min, stört ein paarmal im Feuer, und hebt endlich ganz langsam an: Sind Sie Mr. der und der? — Ja. — Ich höre Sie haben das Gut hier gekauft? — Ja. — Vermuthlich sehen Sie sich nach einem Gehülfen um? — Allerdings. — Nun, ich wäre nicht abgeneigt. — Wie? — Ich meine, ich entschlosse mich vielleicht. — Was? — Ich sage, ich wollte es allenfalls einen Monat mit Ihnen versuchen, wenn sie nemlich meine Bedingungen eingehen. — Hierauf rückt er dann damit hervor, und man kann denken, wie übertrieben sie sind. Allein diese Bursche wissen recht gut, daß man sie nicht entbehren kann, und alle ihre Forderungen bewilligen muß.

Menschenmißbrauch.

Bekanntlich dürfen die englischen Wettjockeys, nur ein gewisses vorschristmäßiges Gewicht haben, das mit den Kennern, die sie reiten, in einem bestimmten Verhältnisse steht. — „Du bist noch viel zu fett!“ — sagt daher der Herr eines solchen Jockeys — „mach“, daß du's zum Minusgewichte bringst!“ — Schon gut! — ist die Antwort — Mylord soll mit mir zufrieden sein! — Hierauf betreibt nun der Jockey seine Abmagerung ganz der Kunst gemäß. Zuerst enthält er sich des Fleisches und Bieres, und überhaupt aller nährenden Kost, dann nimmt er seine Zuflucht selbst zum Brandwein. Auf diese Art bringt er es denn zuletzt zum Minusgewicht. Die stärksten Jockeys brauchen an 3 Monat, die mittlern 2, die jüngsten kaum 6 Wochen dazu. Eine der heftigsten Leibesübungen findet auf der

Reitbahn statt. Hier halten sie sich nemlich an dem Steigbügel eines trabenden Hengstes fest, und laufen stundenlang daneben hin. Zugleich haben sie, um desto stärker zu schwitzen, doppelte, ja dreifache Bekleidung an. Viele Jockeys magern sich auf diese Art jedes Jahr zwei oder dreimal ab, büßen aber natürlich ihre Gesundheit dabei ein.

A n e k d o t e n.

„Die ganze Nationalversammlung für 2 Sous!“ rief ein Collporteur in Paris, indem er jedem Vorübergehenden eine kleine gedruckte Broschüre hinhielt, welche diesen Titel führte. — „Freund!“ sagte ein witziger Kopf zu ihm: „wer wird die kaufen? Ihr sagt zwar, wie viel sie werth ist, aber nicht, was sie kostet.“

Als Heinrich VIII. von England, Anna Bolcynn hatte zum Tode verurtheilen lassen, sagte sie zu einem königlichen Rath, ehe sie den Kopf auf den Block legte: „Grüßt euren König von mir! Er hat mich immer zu einem höhern Stande erhoben. Aus einem Fräulein machte er mich zur Gräfin, darauf zur Königin; jetzt konnte er mir nichts mehr auf Erden geben, darum verleiht er meiner Unschuld die Märtyrerkrone.“

Der Reisende Pecchio, der im Jahr 1822 eine Reise durch Spanien und Portugall machte, wurde von dem Maulthiertreiber Anselmo, der ihn in Andalusien begleitete, unterwegs gefragt: Welche von beiden Nationen er für die mächtigste hielte, die Spanische oder die Englische? Pecchio erklärte sich für die Letztere. Der Maulthiertreiber rief mit Pathos aus: „Wenn der Name Spaniens erschallt, erzittern alle Nationen.“